

## Pilze im Bannwald Altdorf, 12. September 2015

Der ganze Sommer war für Pilze zu trocken und zu sonnig wie auch der Tag der Pilzexkursion. Natürlich ist es angenehmer ohne nassklamme Finger und regendurchtränkte Kleider Pilze zu suchen. Bei der Begrüssung der Gruppe an der Talstation der Seilbahn Flüelen - Eggberge fand ich alle gut ausgerüstet, das heisst: heute wird die Lupe gebraucht. Ich bat alle Teilnehmer mir beim Entdecken der kleinen unscheinbaren Krusten, Keulen, Pusteln, Filze und sonstigen skurrilen Gewächse auf Holz oder Erde zu helfen.

Bald wurden mir Rindenstücke mit einem dickeren Belag gereicht, mit Hilfe der Lupe erkannte ich kleine orange-rosa Poren: das kann nur ein „Orangeporiger Knorpelporling“ (*Skeletocutis amorpha*) sein. Bald wurde auch sein Doppelgänger entdeckt, aber mit orange-rosa Stacheln, der „Orangerote Resupinatstacheling“ (*Steccherinium ochraceum*).

Bei den weggeschnittenen Ästen einer gefällten Buche zeigte ich die sehr häufige „Kohlenbeere“. Beim Durchschneiden der schwarzen Beule mit dem Taschenmesser werden die kleinen, glänzend schwarzen Epithezien sichtbar.

Auf einem anderen Ast am Boden wies ich auf den ebenso häufigen „Spaltblättling“ (*Schizophyllum commune*) hin. Mit der Lupe sieht man wie jede einzelne Lamelle längs gespalten ist. Dieser Pilz ist nicht wählerisch in Bezug auf sein Substrat und kommt auf der ganzen Erde vor.

Unterwegs wurde mir auch ein Stückchen Holz mit einem weissen Belag gebracht. Leider konnte ich die Art nicht auf Anhieb erkennen, auch die Bestimmung mit Hilfe des Mikroskops und Fachliteratur dürfte schwierig werden. Beim Umdrehen des Zweiges fiel mir jedoch ein bläulicher Filz auf. Mit der Lupe erwies sich der Filz als leuchtend blauer, dichter „Teppich“. Das Ästchen nahm ich in meinem Pilzkorb mit und konnte zuhause diesen Fund bestimmen: es war ein „Blauer Rindenpilz“ (*Terana caerulea*, Syn. *Pulcherricium caeruleum*). Ein wunderschöner Pilz, der gerne in wärmeliebenden Regionen vorkommt.

Tatsächlich trafen wir aber auch Pilze an, die ganz klassisch mit Hut und Stiel versehen am Boden wachsen. Wir fanden ein Grüppchen „Ledergelbe Schwindlinge“ (*Marasmius torquescens*) und auch einen grösseren braunen, runzeligen Hut, der aus einem stark vermoderten Baumstrunk herauschaute. Mit dem Taschenmesser löste ich das mürbe, lose Holz um die Stielbasis herum, immer weiter bis schliesslich der Pilzstiel bei etwa 20 cm abbrach. Der entsprechende Name des Pilzes: „Wurzelnder Schleimrübling“ (*Xerula radicata*). Ebenso wurde ein kleines Exemplar des tödlich giftigen „Weissen Knollenblätterpilzes“ (*Amanita verna*) gefunden.

Ein kleiner Imbiss wurde bei einer Feuerstelle beim Wasserreservoir eingenommen. Gegenüber der Tische und Bänke war eine Holzskulptur mit zwei Figuren aufgestellt. Zwischen den Figuren über Augenhöhe sahen wir von unten in die groben, derben, weit entfernt stehenden Lamellen des „Eichenwirrings“ (*Daedalus quercina*). Die Skulptur wurde also eindeutig aus Eichenholz geschnitzt.

Von hier aus war es nicht mehr weit bis zum Nussbäumli, dem Endziel unserer Exkursion. Der Name „Nussbäumli“ ist gut gewählt, weil wir kurz vor dem Restaurant auf die „Pimpernuss“ (*Staphylea pinnata*) aufmerksam gemacht wurden. Der Baum trägt Früchte mit Nüssen in eigenartigen, lampion- oder papierartigen Hüllen.

## Naturforschende Gesellschaft Uri, Gruppe Botanik

Im Verlaufe des Tages nahm die Kraft des Föhnsturms zu, der Wald wurde immer trockener. Es freute mich sehr, bei dieser Exkursion trotz dieser Trockenheit so viele Pilze finden und erklären zu können.

Pamela Rösch